

► sphäre und Sicherheit sind. Sicherheit muss aber auch gelebt werden. Es kann nicht sein, dass jeder ein IT-Sicherheitsexperte sein muss. Es ist schon viel Arbeit, wenn ich mich privat um mein Netzwerk zu Hause kümmern muss und Firewalls und Sicherheitssoftware auch auf den Geräten meiner Kinder auf dem letzten Stand halte. Bevor ich aber einen Wettkampf der Zugangsbeschränkungen – und wie meine Kinder diese wieder umgehen – beginne, suche ich lieber das Gespräch, um Vernunft und Eigenverantwortung zu stärken. Genauso sollte es auch in Unternehmen passieren.

Leider behandeln gerade populäre Anwendungen wie Facebook diesen Bereich sehr spitzfindig. Einstellungen zu Privatsphäre und Datenschutz werden in Untermenüs versteckt, und bei jedem Update und jeder Neuerung der AGB werden wieder Daten entführt. Facebook sieht dies natürlich anders. Sein Geschäftsmodell ist die Monetarisierung dieser Daten. Dies aber quasi als Standard den Nutzern aufzubürden, ist einfach falsch und entspricht auch nicht der Vorstellung von Privatsphäre in Europa. Unser Verständnis ist: Jeder sollte einer Vermarktung seiner persönlichen Daten explizit zustimmen müssen. Damit meine ich nicht das übliche zwingende Abhaken von seitenlangen Geschäftsbedingungen: Hier sprechen wir ja nicht mehr von einer Zustimmung, sondern von Nötigung. Das Standardverhalten von Anwendungen sollte einfach sein, dass höchstpersönliche Daten prinzipiell zu schützen sind – und dass im Zweifel alle Daten personenbezogene Daten sind. Wenn ein Betreiber also nicht weiß, mit welcher Art von Daten er es zu tun hat, so sollte man davon ausgehen, dass sie maximal zu schützen sind.

(+) PLUS: Das europäische Datenschutzgesetz sieht genau dies vor. Wo sehen Sie hier also noch Verbesserungsbedarf?

Fallmann: Da sich nur europäische Unternehmen daran halten müssen, herrscht ein großes Ungleichgewicht gegenüber den großen IT-Anbietern aus den USA, die aber ebenso hier tätig sind. EU-Kommissarin Viviane Redding wollte deshalb auch »ein Recht für alle«, um damit auch einen fairen Wettbewerb durchzusetzen. Auch Kommissar Günther Oettinger spricht nicht nur vom Datenschutzgesetz, sondern gleichzeitig immer auch vom Wettbewerbs- und Urheberrecht. Wir Europäer können hier nun eine Vorreiterrolle einnehmen, um auch eine gesellschaftliche Norm für die digitale Welt zu etablieren. Das ist sicherlich der vorrangigste Punkt in der digitalen Agenda, den ich sehe. Sowohl Günther Oettinger, zuständig für die digitale Wirtschaft und Gesellschaft, als auch Kommissions-Vizepräsident Andrus Ansip, verantwortlich für den digitalen Binnenmarkt, sind hier sehr aktiv.

Ich bin überzeugt, dass wir unsere Wertschöpfung und unseren Wohlstand in Europa nur durch europäische Industrie erhalten können. Dazu ist jetzt eine Digitalisierung nötig, und die Entwicklung eines Gespürs für diese neue Welt. Auch Österreich muss dazu unbedingt im digitalen Index DESI (Anm. »Digital Economy and Society Index«) besser werden. Wir liegen gerade ein bisschen über dem EU-Durchschnitt. Je ne Länder, die hier vorne sind – Dänemark, Schweden, Niederlande und Finnland – sind nicht nur wirtschaftlich in Europa an der Spitze, sondern globale Vorreiter. Jetzt stellt sich die Frage, warum es den Österreichern so schwer fällt, die Leuchtturmprojekte dieser Vorreiter zu identifizieren, um davon zu lernen.

Den Autopiloten für Österreich, in dem alles so wunderbar bleibt, wie es ist, den gibt es nicht. Wir müssen alle dazu etwas beitragen – besonders auch im Bildungsbereich. ■



HANNOVER MESSE: DIE HIGHLIGHTS

> Am Anfang stand die Industrie 1.0: die mechanische Produktion ersetzte die manuelle Fertigung. Die Industrie 2.0 schuf durch Elektrizität Fließband und damit Massenproduktion, Elektrotechnik und Automatisierung bereiteten den Weg der dritten Revolution. Gegenwärtig erfolgt die vierte – die digitale Vernetzung zieht unaufhaltsam in die Fabriken ein. Maschinen und Anlagen, ausgestattet mit einer Vielzahl an Sensoren, weisen Produktionsmaschinen an, welche Arbeitsschritte vorgenommen werden müssen und melden selbständig erforderliche Aktivitäten, etwa Wartung. Dass bei dieser Kommunikation zwischen Maschinen, M2M, eine Unmenge Daten anfällt, ist unbestritten. Eine Lösung dafür bietet SAP Hana.»Diese Plattform wurde speziell entwickelt, um die hohen Geschwindigkeiten und riesigen Datenmengen zu bewältigen, die von über M2M-Kommunikation vernetzten Anlagen generiert werden«, informiert Nils Herzberg, Senior Vice President for Internet of Things bei SAP.»Spezielle Apps wie das Predictive Maintenance und Service und Connected Logistics sorgen für die optimale Kombination zwischen Unternehmensprozessen und Maschine.«

>> Industrielle Produktion 4.0 <<

Digital vernetzte Fertigungsanlagen sind die Anforderung von heute. Die meisten Industrieunternehmen erkennen diese Notwendigkeit und wollen bis 2020 ihre gesamte Wertschöpfungskette digitalisieren. 6.500 Unternehmen aus 70 Ländern haben in Hannover dazu Hilfestellung gegeben und ihre Technologien zum Beispiel für Produktionsstätten und Energiesysteme der Zukunft den mehr als 220.000 Fachbesuchern präsentiert. Report (+) Plus gibt eine kurze Messerundschau.

>> Messerundblick <<

Die Tendenz zum maßgeschneiderten Produkt ist die treibende Kraft für Industrie 4.0.»Der fortschreitende Trend zur Individualisierung bringt es mit sich, dass immer öfter

Die IT ist in der vierten Industriegeneration angekommen. Die Vernetzung von Produkten und Abläufen soll Unternehmen mehr Elan bringen. Wie diese aussehen kann, darüber hat die Hannover Messe umfassend informiert.

KARIN LEGAT AUS HANNOVER



Der Zweiarmeroboter YuMi von ABB steht für »you and me – wir arbeiten zusammen.« Er unterstützt in schnellen und flexiblen Fertigungsanforderungen.

kundenspezifische Produkte in einer Losgröße von eins gefertigt werden müssen«, informiert Nils Herzberg. SAP präsentierte dazu mit Festo die Open Integrated Factory, mit der Kunden-, Fertigungs- und IT-Prozesse auch in einer variantenreichen Kundeneinzelfertigung zu einem Produktionssystem verknüpft werden. Sensoren leisten dafür die entscheidenden Parameter. Werkzeuge, Maschinen, Fahrzeuge, Gebäude und sogar Rohstoffe werden mit Sensoren und Mikrochips ausgestattet. Dazu waren unter anderen die Unternehmen Pepperl+Fuchs, Balluff und Wiedemann in Hannover. Sick zeigte am Beispiel einer Verpackungsmaschine, wie ein automatischer Chargenwechsel ohne manuellen Eingriff über sich selbst steuernde intelligente Komponenten eine höhere Produktvarianz bei genereller Produktivitätssteigerung erzielt. Weidmüller zeigte den kommunikationsfähigen Signalwandler »ACT20C« zur Digitalisierung analoger Produktionsdaten sowie für deren anschließende Übertragung und Auswertung in der Cloud. Die Wolke war auch Thema bei Siemens. Mit einem 3.500 m² großen Stand sorgte das Unternehmen nahezu für eine eigene Minimesse. Bei den künftigen Herausforderungen von Industrie 4.0 setzt Siemens auf das digitale Unternehmen, die Digital Enterprise. Den Weg dahin bilden vier aufeinander aufbauende Elemente: Digital Enterprise Software Suite, industrielle Kommunikationsnetzwerke, Sicherheit in der Automatisierung und geschäftsspezifische industri-

le Services. Daneben stellte Siemens in Hannover auch neue Lösungen zur industriellen Schalttechnik vor.»Durch die modulare Bauweise lassen sich unsere Produkte einfach in den Schaltschrank einplanen und einbauen, sind leicht in dezentrale Systeme integrierbar und optimal aufeinander abgestimmt«, informiert ein Mitarbeiter und präsentierte fachkundig »Simatic PCS 7«, ein Distributed Control System zur kompletten Automatisierung des Produktionsprozesses.

Ebenfalls durchgängig automatisiert ist Smart Engineering and Production 4.0, ein Gemeinschaftsprojekt von Phoenix Contact, Eplan und Rittal. Damit werden alle Daten vollständig integriert, vom digitalen Artikel über das Engineering bis hin zu Produktion. Am Beispiel eines Schaltschranks konnten die Messebesucher erkennen, wie aus einer virtuellen Produktbeschreibung die Daten aus der Entwicklung über standardisierte Schnittstellen in den Herstellungsprozess fließen. Ein besonderes Erlebnis war YuMi, ein zweiarmer kollaborativer Montageassistent von ABB, der sehen und fühlen kann. Bei Kuka Industrie gab es den Leichtbauroboter LBR iiwa zu sehen.

Weitere Kernthemen der Hannover Messe: Energie- und Umwelttechnologien, industrielle Zulieferung, Produktionstechnologien und Dienstleistungen sowie Forschung und Entwicklung – nächster Termin: 25. bis 29. April 2016. ■

ZUR INFO

> Für die Umsetzung der Vision der intelligenten Fabrik kommt HR eine Schlüsselrolle zu. Hier ist noch ein gewaltiges Manko in den Unternehmen zu erkennen. Laut der CSC-Studie »Industrie 4.0« fehlt es in jedem zweiten Unternehmen an Fachkräften, die mit IT-Wissen plus Fertigungs-Know-how Industrie 4.0 gestalten können. Nicht einmal jeder vierte Betrieb plant Aus- und Weiterbildungsprogramme zu diesem Thema.